

15. / 11. 1916

122

Konzert zugunsten der Errichtung von Kriegsblindenheimstätten. Unter dem Protektorat des Erzherzogs Karl Stephan veranstaltete heute der Wiener Männergesangsverein ein Konzert, dessen Erträgnis zugunsten der Errichtung von Kriegsblindenheimstätten (Aktion Kommerzialrat Grimm) verwendet werden wird. Unter der bewährten Leitung seiner Chormeister Luge und Keldorfer sang der Verein, in jeder Hinsicht auf gewohnter Höhe bleibend, eine Reihe von Glanzstücken seines Repertoires: den 23. Psalm von Schubert, „Zur Ruhe“ von Josef Reiter, „Bineta“ von Abt und „Im Rauen“ von Engelberg. Ferner das lebenswürdige „Altniederländisch“ von Kremser und den durch seine Tendenz besonders aktuell gewordenen Heubergerschen Chor „Der Tiroler Nachtwache“. Beide Werke mußten wiederholt werden. Den Abend hatte Hofkapellmeister Georg Reimers mit einem Prolog von Gerhart Hauptmann eingeleitet. Da konnte man sehen, wie ein Meister der Sprache ein in Gelegenheitsdichtungen hundertmal

verlesenen Thema mit einigen kräftigen Strichen poetisch zu vertiefen vermag! Herr Reimers sprach die Worte des Dichters mit innerer Anteilnahme und mit einer Eindringlichkeit, die zu Herzen ging. Leutnant Hans Fritz Reimers hat aus demselben Dichtung und Komposition eines vaterländischen Sanges „Die Wacht an der Donau“ gesandt, den Kammerjänger Richard Mayr mit Wucht, Größe und glühender Empfindung zum Vortrag brachte. Das Lied wirkt gleichermaßen durch seine dichterische Qualität wie durch die Lauterkeit seiner Gesinnung. Die Melodie ist schlicht erfunden, im echten Volkston fortgesponnen und erfährt im Refrain „Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Donaustrand“ entsprechende Steigerung. Am Klavier begleitete Professor Hans Waguer, der das Lied für eine Singstimme mit Klavierbegleitung bearbeitet hat. Man jubelte Herrn Mayr stürmisch zu, nahm die Komposition, die für die Doppelbegabung des jungen Herrn Reimers spricht, mit begeistertem Beifall auf und erzwang die Wiederholung. Mit starkem Beifall wurden auch die Klavierkonzerte des Herrn Oskar Dachs bedankt, der sehr zart und stimmungsvoll Stücke von Gluck und Schubert sowie nicht ohne Witz die bekannte „Feuerzauber“-Parodie von Brassin (merkwürdigerweise ein Lieblingsparabestück so vieler Pianisten) spielte. Die Mitwirkung der Kammerjängerin Elise Eliza verlieh dem Abend erhöhten Glanz. Die Künstlerin, deren Stimme heute von bezaubernder Klarheit war, sang das Sopransolo in Reiters Chor und Lieder zweier junger Komponisten: ein bezwingend lebenswürdiges Liebeslied von Alfred Grünfeld („So hat noch niemand mich geküßt“) und zwei Kompositionen des begabten Opernkapellmeisters Paul Kobl. Durch die „Wolken“ bricht allerdings kaum ein Strahl sonniger Inspiration; „Du bist so weiß wie der Blüten Schnee“ ist echter empfunden und gefiel so sehr, daß das Lied wiederholt werden mußte. Ein nicht unwesentlicher Anteil an diesem Erfolge gebührt zweifellos Frau Elizas eminenten Kunst.